

## Ausstellung vor\_ORT im Gespräch mit Teresa Weißert



„Weg zum Hermes“, 2019/20, Gobelin aus Wolle, Fotos: Max Méndez

### Frage 1 Burg Galerie:

Ich denke bei Deinem Gobelin darüber nach, dass Du eine ganz eigenwillige Form der Kartografie entwickelt hast. Karten sind dafür da, gelesen zu werden, um Orientierung zu bekommen. Bei Dir gibt es keine Legende und so kann Deine Arbeit auch abstrakt gesehen werden. Kannst Du Dir vorstellen, so eine Dokumentation von Straßenpflasterungen wie hier auch für andere Strecken zu machen oder gibt es andere städtische Oberflächen, deren freie Übersetzung in eine textile Arbeit Dich reizt?

### Teresa Weißert:

Für mich ist die Arbeit tatsächlich eine kartografische Darstellung meines Weges hin zum Atelier anhand der wechselnden Pflasterungen. Gleichzeitig kann die Art und Weise, wie die Pflasterungen und Oberflächenstrukturen nebeneinandergesetzt wurden, Bild für Bild, auch einer Notation oder Legende gleichen. So verschwimmen in der Arbeit die Grenzen zwischen Bild und Erklärung; sie ist sowohl Karte eines Raumes, als auch Legende der Pflasterungen in der Reihenfolge ihres Auftretens und abstraktes Bild. Die Wahl des Weges stellt lediglich den persönlichen Bezug zu mir dar, aber die allgemeine Beschäftigung mit Wegen an sich und Strukturen der Stadt werden sicherlich zu weiteren textilen Projekten führen.

### Frage 2 Burg Galerie:

Du hast bei Deinem Projektvorhaben besonders die Beobachtung des Raumes hervorgehoben. Welche Bedeutung hatte die Zeit für Deine Arbeit? Ich meine die Relation zwischen der Bewegung zu Fuß und der künstlerischen Arbeit mit den Händen, dem Weben?

### Teresa Weißert:

Beim Weben eines Gobelins spielt die Auseinandersetzung mit der Zeit immer eine Hauptrolle. Zwischen dem Beginn der Arbeit und seiner Fertigstellung liegen in diesem Falle neun Monate. Die Überlegungen, einen Weg textil umzusetzen, entstanden vor allem aus dem Bedürfnis heraus, dem Prozess des Webens eine räumliche Metapher gegenüber zu stellen, die auf ein besonderes Verhältnis zwischen Raum und Zeit verweist. Das Zurücklegen eines Weges ist schließlich ein zeitlicher Prozess, dessen Wahrnehmung und Länge stark situativ ist. Das Verhältnis zur Zeit spielt hier also eine besondere Rolle. Ein 20-minütiger Fußweg wurde über neun Monate hinweg gewebt, um nun auf einen Blick betrachtet zu werden oder auch hinter verschlossener Tür mehrere Wochen auf den nächsten Anblick zu warten.

#ÜbersetzungvonZeitundRaum #Gobelin #Prozess #Weben #Kartografie #Pflasterungen #Legende  
#Notation #abstrakt #textileProjekte